

Von der schönsten Sprache

Ihre Kontakte reichen bis nach Taiwan: junge Schweizer und ihre Hackbrett-Musik.

Kleine unter den Großen: Kontrabassistin im Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks.

Bei einer Platzierung bricht Jubel aus: Kreismusikfest im Norden.

Trommeln um die Wette

Fürs Kreismusikfest wird ein halbes Jahr geprobt

Es ist ein Fest, bei dem sich viele Vereine treffen, um Musik zu machen und Spaß zu haben“, sagt der 17-jährige Kevin Brand-Sassen, der im Musikverein Strücklingen Trompete spielt. Die Flötistin Celina Weßels des Spielmannszugs Bollingen fügt hinzu: „Das Kreismusikfest ist ein Wettstreit, bei dem Vereine gegeneinander antreten. Das Fest im Landkreis Cloppenburg findet jedes Jahr im Norden Niedersachsens an Christi Himmelfahrt in unterschiedlichen Orten statt und steckt viele Musikvereine, Spielmannszüge und Big Bands aus dem Umfeld mit dem Wettkampffieber an.“

Alle teilnehmenden Musikvereine treffen sich vor dem Festzelt. „Die Vereine starten an unterschiedlichen Orten und marschieren in Form eines Sterns zum Festplatz, bevor alle begrüßt werden“, erklärt Lisa Tellmann, die im Bläserorchester Sedelsberg Trompete spielt. Alle Vereine zeigen nacheinander den drei Wertungsrichtern ihr Können. „Nachdem alles aufgebaut ist, spielt man sich ein, stimmt die einzelnen Instrumente und spielt danach vor den Wertungsrichtern“, erklärt die 17-jährige Celina. Diese Wertungsrichter gehören einem Musikverband an und beherrschen ein Instrument nahezu perfekt.

Bis alle Vereine vorgespielt haben, kann man sich etwas zu trinken oder zu essen an einigen Buden kaufen und dem Orchester zuhören, das im Festzelt musiziert. Am Abend werden die Platzierungen bekanntgegeben und die Pokale verliehen. „Jeder Verein des Landkreises kann teilnehmen, er muss sich nur früh genug anmelden“, erklärt Lisa. Jedes Orchester stellt sich individuell auf den anspruchsvollen Wettkampf ein. „Wir bereiten uns ab Anfang des Jahres mit wöchentlichen Proben und gelegentlichen Übungswochenenden auf den Wettkampf vor“, erzählt Kevin Brand-Sassen.

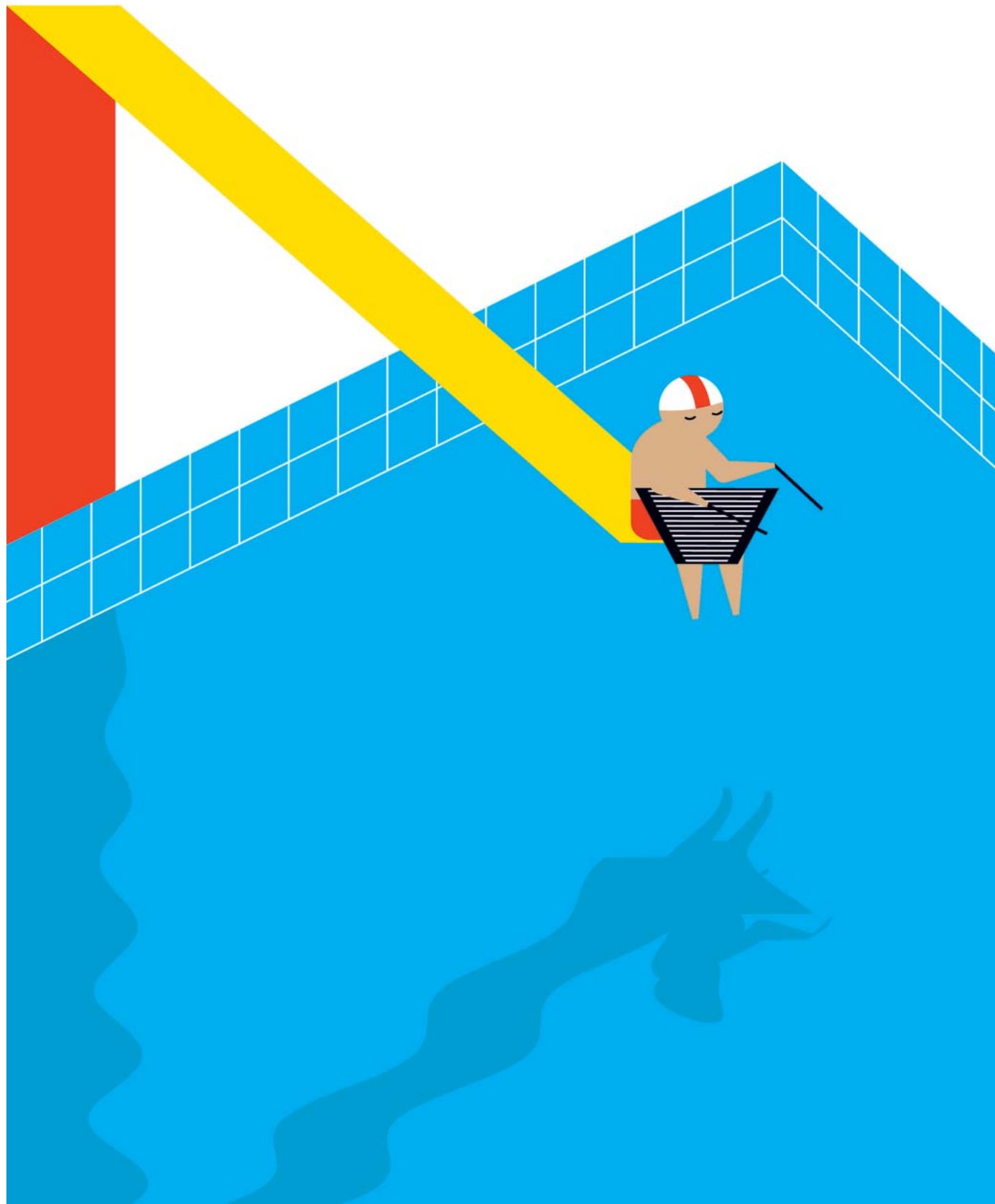
Nach monatlangen Proben werden am Festtagmorgen alle Instrumente und Musiker mit einem Bus zum Austragungsort gebracht. „Tatsächlich hat ein Orchester schon mal sein Schlagzeug zu Hause gelassen und bei den Mitgliedern brach Panik aus“, berichtet Lisa. In solchen Situationen ist vom Konkurrenzkampf nichts zu spüren, und es wird jedem ausgeholfen. Die vorbereiteten Wertungsstücke sind in unterschiedliche Kategorien eingeordnet und somit unterschiedlich schwer. Im späteren Bewertungsbogen steht die Prozentzahl, die man erreicht hat.

Nach dem Vorspielen aller Stücke fiebern die Mitglieder des Vereins auf die Preisverleihung hin. Während der Bekanntgabe spürt man die Spannung, die bei allen herrscht. „Wir sind ganz aufgeregt, und sobald wir unsere Platzierung bekommen haben, fangen alle an zu jubeln und zu klatschen“, schwärmt Celina. Es kommt aber nicht nur auf die Platzierung an. Den meisten Teilnehmern ist die erreichte Prozentzahl ebenso wichtig. Kevin erklärt: „Eigentlich wird immer gefeiert, klar ist man traurig, wenn man hinten landet, weil man schließlich auf eine gute Platzierung hinarbeitet, aber letztendlich kann man sich immer freuen.“

Die meisten Vereine nehmen schon jahrelang an diesem Wettstreit teil und können etliche Pokale vorweisen. „Wir machen jedes Jahr wieder mit, um zu sehen, ob wir uns steigern, und wir haben alle jedes Jahr wieder viel Spaß, auch mit den Mitgliedern der anderen Vereine“, erzählt die 18-jährige Lisa.

Natürlich sind die musikalischen Fähigkeiten bei der After-Show-Party noch mal kräftig durch Singen und Tanzen auf der Bühne gefordert. Schlussendlich ist das Fest ein tolles Erlebnis für Musikfreunde. Die ehrgeizige Celina fügt begeistert hinzu: „Ich freue mich schon auf das nächste Kreismusikfest und kann es kaum erwarten, mich wieder mit anderen zu messen.“

Jessica Tellmann
Albertus- Magnus-Gymnasium, Friesoythe



Illustrationen von Zubinski

„Smoke on the Water“ auf den Saiten des Appenzeller Hackbretts

Ein Keller in Winterthur dient den zehn Musikern des Schweizer Hackbrett-Jugend-Orchesters als Proberaum. Klang und Rhythmus faszinieren sie.

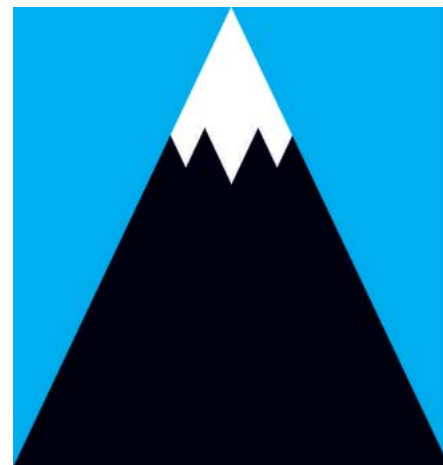
Ein Keller an der Archstraße in Winterthur. Es herrscht ein Durcheinander: Regale an den Wänden, Sofas in den Ecken, nur die elf Hackbretter, die schön aufgestellt im Halbkreis dastehen, passen nicht ins Bild. Das ist der Proberaum des Hackbrett-Jugend-Orchesters Schweiz, kurz HJOS. Die zehn Mitglieder spielen gemeinsam „Smoke on the Water“ von Deep Purple, ihr Lieblingsstück. Sie treffen sich jeden Monat in diesem Raum, um zu proben, „vor den Konzerten natürlich mehr“, erzählt Dario, ein Mitglied des HJOS.

Das Appenzeller Hackbrett ist ein mindestens 100-saitiges, trapezförmiges Instrument. Es ist der Zither sowohl im Design als auch im Klang ähnlich. Die Saiten des Hackbrettes werden mit „Rüetli“, Klöppeln, angeschlagen. Man kann sie auch zupfen, was aber eher selten vorkommt. Das Appenzeller Hackbrett hat zwei Schalllöcher mit hölzernen Rosetten im Deckel, um sich heute vorwiegend in der Volksmusik eingesetzt. 2006 haben sich erstmals junge, talentierte Hackbrettspieler aus der ganzen Schweiz getroffen und das HJOS gegründet. Seitdem hat sich einiges verändert. Das Repertoire ist internationaler, und es sind mehr Mitglieder geworden. Zur Gruppe dazugezogen sind die Mitglieder durch ein Hackbrettlager, den Hackbretttag in Bern, oder sie haben sich nach einem Konzert informiert. Das Wichtigste ist, dass „jemand einfach zur Gruppe passt“, betonen die Mitglieder einstimmig.

Urs Bösiger, der Leiter des HJOS, ist eher klein, trägt eine Brille und ein purpurnes Hemd. Die 14- bis 22-jährigen Hackbrettspieler albern herum, aber sobald Urs vor die Gruppe tritt und dirigiert, sind sie ruhig und konzentrieren sich aufs Spiel. Bösiger wird von Markus Engler als CO-Leiter unterstützt. Die beiden wollen den Jugendlichen eine Chance auf ein Hackbrettorchester mit hohem Niveau bieten. Die Proben in Winterthur sind intensiv. Zusätzlich gehen die Mitglieder des HJOS einmal in der Woche in den Musikunterricht. Da die Musiker aus der ganzen Ostschweiz zusammenkom-

men, gehen sie an unterschiedlichen Orten zu unterschiedlichen Lehrern in den Unterricht.

Fredi Zuberbühler aus Walzenhausen, einem kleinen Ort über dem Bodensee, ist noch ein richtiger Appenzeller-Vorderländer; er ist eher klein, trägt am linken Ohr einen Ohrhörer und spielt seit 1972 Hackbrett. Bei Auftritten mit seiner Band „Anderscht“ trägt er die Appenzeller Tracht, auch wenn sie vor allem andere Stilrichtungen spielen. Er ist wie sein Vater gelernter Metzger. Auf das Hackbrett ist er durch einen Angestellten in der Metzgerei gekommen. Dieser spielte in einem Appenzeller Streichmusikorchester und fand, ein Hackbrett würde zu Fredi und seinem Orchester passen. Fredi Zuberbühler folgte dem Rat und hatte nach nur einem halben Jahr seinen ersten Auftritt. „Der Klang und die Rhythmik faszini-



nieren mich“, erzählt er begeistert. Wegen seines Berufs hat er das Spielen aber für 15 Jahre unterbrochen und erst wieder angefangen, als er Bademeister in Walzenhausen wurde. Abends, wenn nicht viel los war, konnte er am Beckenrand üben. Seit sechs Jahren ist er vollberuflich Musiker und gibt sein Können mit viel Geduld an seine Schüler weiter.

Roland Küng ist ebenfalls Hackbrettlehrer und spielt in Luzern im „21st Century Orchestra“ mit. Das Orchester ist darauf spezialisiert, zu Filmen die Musik live mitspielen. Im Film „Gladiator“ durfte Roland Küng vergangenes Jahr das erste Mal mitspielen. Das Hackbrett kommt dabei oft zum Einsatz, und es hat auch Solopassagen. Das Orchester hat 90 Musiker und zusätzlich einen 100-Sänger starken Chor. „Ich liebe den vielseitigen und abwechslungsreichen Klang des großen Symphonieorchesters und die Vielfalt der Musikstile in der Filmmusik.“ Roland Küng spielt im Film „Der Herr der Ringe“ eine einstündige Passage nicht mit und hat erst dann wieder einen Einsatz. Diesen

Einsatz hat er einmal bei einer Generalprobe mit Publikum verpasst. „Ich habe mir etwas falsch notiert und dachte, ich hätte noch lange Zeit, bis mein Einsatz kommt. Der Dirigent gab mir plötzlich das Zeichen zum Einsetzen, und ich war nicht parat.“ Roland Küng ist mit seinem Hackbrett im Orchester ein Einzelinstrument und spielt deshalb während der Registerproben bei den Exoteninstrumenten mit.

Fredi Zuberbühler konstruiert Hackbretter schon seit mindestens zehn Jahren. Die Hackbretter seien anders als klassische Instrumente. Vor allem in der Stimmfertigkeit, in Klang und Dynamik könne man das Hackbrett verbessern. Die von Zuberbühler geplanten Resonanzkörper lässt er bei den Appenzeller Hackbrettbauern Werner Alder, Johannes Fuchs oder von Baldu Stocker nach seinen eigenen Ideen fertigen. Die Hackbretter lässt er für seine Schüler und für seine Hackbrettformation „Anderscht“ bauen. Insgesamt gibt es etwa 20 Hackbretter nach den Plänen von Zuberbühler. Von seinem Konzerthackbrett hat er zwei Anfertigungen, eines als Ersatz, falls mal etwas schiefgeht.

Eines seiner ersten Hackbretter, das er entworfen hatte, ließ er zu leicht bauen, und als es besaitet wurde, krachte es in sich zusammen. Seither berechnet er die Spannungen auf dem Computer mit CAD. Der wohl größte Unterschied zu anderen Hackbrettbauern ist, dass er nicht allzu sehr an den Traditionen festhält. „Traditionen sind gut, aber sie können auch hinderlich sein“, sagt er. Hilfe für den Instrumentenbau holt er sich im Austausch mit Cembalo-, Leier-, Klavier- und natürlich anderen Hackbrettbauern. „Mein Traum ist es, irgendwann ein Hackbrett ganz allein zu bauen, auch die Holzarbeiten.“ Ein Schüler von Zuberbühler und Mitglied des Hackbrett-Jugend-Orchesters besitzt eines seiner Hackbretter und ist damit sehr zufrieden.

Da das Orchester auch im Ausland bekannt ist, reisen die Mitglieder sehr oft und weit. Große Koffer aus Holz schützen dann das Hackbrett zusätzlich. Das HJOS hat schon Reisen nach China, Italien und Budapest unternommen. „Im Ausland sind sie baff, dass so viele Jugendliche Hackbrett spielen“, berichtet ein Mitglied. Das HJOS nahm im Jahr 2013 am Hackbrett-Weltkongress in Taiwan teil. Dort lernten sie eine taiwanische Hackbrettgruppe kennen, die sie zu einem gemeinsamen Konzert einlud. „Wir dachten, es sei einfach so dahingegangen, aber als wir wieder zu Hause waren, folgte kurz darauf die Einladung per Post.“ Den Kontakt zu den Taiwanern halten sie immer noch aufrecht.

Ellen Schilling, Kantonsschule Trogen

Unter Männern den Bogen raushaben

Alexandra Scott aus Somerset spielt Kontrabass im Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks

Der Kontrabass: ein 1,80 Meter großes Instrument mit einem Gewicht von 15 bis 18 Kilogramm. Sie hören die schwingenden Saiten des schweren Holzinstrumentes im großen Hohlkörper widerhallen. Eine dunkel singende Melodie dringt an Ihre Ohren. Wen sehen Sie vor sich? Wie stellen Sie sich den Musiker vor?

Klein, ein Meter sechzig groß, blondes, schulterlanges Haar, blaue Augen. Mit einem fröhlichen Lächeln auf dem Gesicht strahlt Alexandra Scott einem entgegen. Sie erzählt mit einem sympathischen englischen Akzent über ihr Leben. Die Musikerin ist in Somerset, England, aufgewachsen und hat schon in jungen Jahren ihre Liebe zur Musik und zum Kontrabass entdeckt. Ihre Mutter spielte Geige in einem Kammerorchester.

Als Alexandra im Alter von fünf Jahren die Mutter in ein Konzert begleitete, sollte sie sich Gedanken darüber machen, ob sie auch ein Instrument erlernen wollte. Die Geigenspieler und auch die Bratschen konnten sie nicht überzeugen. „Doch der Kontrabassist hatte Spaß, drehte sein Instrument im Kreis und winkte mir strahlend zu. Und ich wusste, ich will Kontrabass lernen!“ Doch zwei Jahre lang musste sie sich noch gedulden, bis sie endlich alt und groß genug war, und so hielt sie mit sieben Jahren ihren ersten kleinen Kinderbass in der Hand.

Alexandra Scott studierte an der Royal Academy of Music in London. Sie stellte ihr Talent und ihre Liebe zur Musik schnell unter Beweis und wurde mit zahlreichen Preisen und Titeln geehrt. Sie spielte in vielen Orchestern mit, bis sie 2007 beschloss, sich beim berühmten Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks zu bewerben. „Ich war nervös, als ich vor dem gesamten Orchester vorspielen musste.“ Doch Alexandra Scott wurde ausgewählt, als erste festangestellte Kontrabassistin in der mehr als 65-jährigen Geschichte des Orchesters.

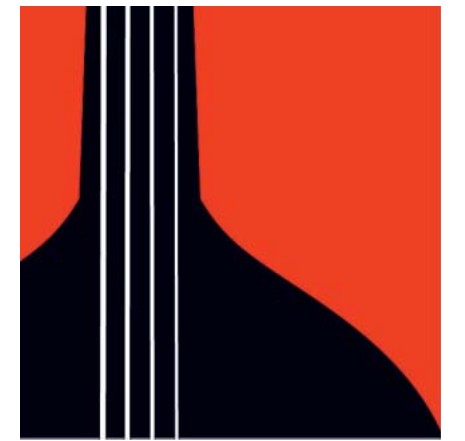
Aber noch war das Zittern nicht vorbei für die junge Frau. Nach ihrer Aufnahme ins Orchester kam das Probejahr. In diesem Jahr war die junge Vorspielerin – Vorspieler sind in einem Symphonieorchester die zwischen dem Stimmführer und den Tuttispielern stehenden Orchestermusiker – stets aufgeregt, denn am Ende des Probejahres würde die ganze Besetzung über das Bleiben oder Gehen des Neulings bestimmen. Hatte sie zwei Drittel der Stimmen auf ihrer Seite, hatte sie einen lebenslangen Vertrag mit dem Bayerischen Rundfunk in der Tasche.

Und weil Alexandra Scott für die Gruppe ein ebenso fröhliches wie talentiertes Mitglied wurde und heute noch



ist, durfte sie bleiben. „Wir waren gerade auf Tour in Luzern, als mein Kollege zu mir kam und sagte: Alex, ich habe eine schlechte Nachricht für dich: Du musst uns alle einladen! Und ich freute mich so, denn ich wusste, wenn jemand neu aufgenommen wurde, musste er die ganze Gruppe zum Essen einladen.“ Alexandra Scott strahlt beim Erzählen, als wäre es gestern gewesen.

Zurzeit hat das Orchester Akademie-Stipendiaten, die für zwei Jahre bleiben und bei Konzerten mitspielen, um Erfahrungen zu sammeln, und Scott freut sich über eine zweite Bassistin aus Korea in ihrer Männerecke. „Ich werde sie vermissen, wenn sie uns wieder verlassen



wird.“ Seit Alexandra Scott beim Bayerischen Rundfunk fest angestellt ist, ist sie kaum noch aufgeregt, sondern freut sich immer total auf die großen Auftritte, besonders auf die Tourneen in England, weil diese für sie eine Art Heimspiel sind und jeweils ihre Familie im Saal sitzt und den Klängen der wundervollen Musik lauscht. Immer wieder gern geht sie mit auf Tour nach New York, weil sie NYC aufregend findet und in der Carnegie Hall stets eine ausgezeichnete Atmosphäre herrsche. Sie erzählt auch, dass das Orchester in Tokio immer auf besondere Begeisterung stößt, weil Mariss Jansons in der japanischen Metropole besonders viele Fans hat.

Alexandra Scott erinnert sich an ihr eindrücklichstes Erlebnis: „Es war in Berlin, und wir spielten in der Philharmonie. Mitten im Spiel wurde mir plötzlich klar, wie unfassbar still es im Konzertsaal war und wie gebannt die Menschen uns zuhörten. Wenn wir einen Film, ein Theaterstück sehen, sehen wir Bilder, erfahren wir eine Geschichte. Doch wenn wir in einem Saal sitzen und ein Konzert hören, konzentrieren wir uns nur auf die Musik; wir nehmen mit den Ohren wahr. Die Tatsache, dass sich die Zuhörer so sehr auf unsere Musik konzentrierten und sich von ihr in den Bann gezogen fühlten, war gleichermaßen erstaunlich und wunderschön.“

Heute unterrichtet Alexandra Scott als Professorin für Kontrabass an der Hochschule für Musik in Karlsruhe. Jeder Lehrer legt auf etwas Wichtiges besonders viel Wert und trachtet es seinen Schülern ein. Was denkt sie, wäre das bei ihr? „Ich sage ihnen, dass man Musik lieben muss! Man soll Spaß haben an Musik, um sie genießen zu können. Stellen Sie sich den ersten Ton vor, der auf dieser Erde gespielt oder gesungen wurde. Das zeigt, dass Menschen Musik einfach brauchen. Und sie brauchten sie schon immer. Das ist so ein schöner Gedanke.“

Nora Diethelm, Kantonsschule Trogen

Frankfurter Allgemeine

ZEITUNG IN DER SCHULE

Verantwortlich: Dr. Ursula Kals

Pädagogische Betreuung:
IZOP-Institut zur Objektivierung

von Lern- und Prüfungsverfahren, Aachen

Ansprechpartner:
Norbert Delhey

An dem Projekt

„Jugend schreibt“ nehmen teil:

Aachen, Inda-Gymnasium • Albstadt, Walther-Groz-Schule • Aschaffenburg, Karl-Theodor-v.-Dalberg-Gymnasium • Bad Berka, Niedersächs. Internatgymnasium • Bad Bergzabern, Gymnasium im Alfred-Grosser-Schulzentrum • Bad Kreuznach, Lina-Hilger-Gymnasium • Bad Nauheim, Ernst-Ludwig-Schule - Gym. d. Wette- raurkreises • Bad Pyrmont, Humboldt-Gymnasium • Berlin, Eckener-Gymnasium • Französisches Gymnasium • Hans-Litten-Schule • Brühl, Max-Ernst-Gymnasium • Cottbus, Pückler-Gymnasium • Dortmund, Konrad-Klepping-Berufskolleg (Wirtschaftsgym.) • Dublin, Irland, St. Kilian's Deutsche Schule Dublin • Durmersheim, Wilhelm-Hausenstein-Gymnasium • Eching/Donau, Magdalena-Neff-Schule • Eppelheim, Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasium • Eschwege, Oberstufengymnasium • Frankfurt am Main, Ziehschule • Freiburg, Max-Weber-Schule (Wirtschaftsgym.) • Friesoythe, Albertus-Magnus-Gymnasium • Fulda, Freiherr-vom-Stein-Schule • Marienschule (Gym. für Mädchen) • Gemersheim, Johann-Wolfgang-Goethe-Gymnasium • Gernsheim, Gymnasium Gernsheim • Gießen, Landgraf-Ludwigs-Gymnasium • Gifhorn, Humboldt-Gymnasium • Görlitz, Augustum-Annen-Gymnasium • Göttingen, Felix-Klein-Gymnasium • Grimmen, Gymnasium Grimmen • Gronau, Werner-von-Siemens-Gymnasium • Gummersbach, Kaufmännisches Berufskolleg Oberberg • Hamburg, Goethe-Gymnasium • Irena-Sendler-

Stadtteilschule • Oberstufe Foorthkamp • Hannover, Goetheschule • Kaiser-Wilhelm- u. Ratsgym. • Lutherschule • Halbfurt, Regiomontanus-Gymnasium • Heidenheim an der Brenz, Kaufm. Schule • Herxheim, Pamina-Gymnasium • Holzminnen, Campe-Gymnasium • Ingolstadt, Katharinen-Gymnasium • Kaiserslautern, H.-Heine-Gymn. (Sportgymnasium) • Staatl. Gymnasium am Rittersberg • Kassel, Friedrichs-Gymnasium • Kiel, Ernst-Barlach-Gymnasium • Kieler Gelehrtenschule • Köln, Erzbischöfll. Irmgardis-Gym. • Krefeld, Robert-Jungk-Gesamtschule • Landau, Eduard-Spranger-Gymnasium • Leverkusen, Werner-Heisenberg-Gymnasium • Lillenthal, Gymnasium Lillenthal • Limbach-Oberfrohna, Albert-Schweitzer-Gymnasium • Ludwigsburg, Goethe-Gymnasium • Lüneburg, Gymnasium Oedeme • Maintal, Albert-Einstein-Schule • Marburg, Freie Waldorfschule Marburg • Gymnasium Philippinum • Marktleberberg, Rudolf-Hildebrand-Schule • Mayen, Megina-Gymnasium • Minden, Ratsgymnasium • München, Asam-Gymnasium • Elsa-Brändström-Gymnasium • Städt. Adolf-Weber-Gymnasium • Münster, Schillergymnasium • Münsterschwarzach, Egbert-Gymnasium • Neubühl, Berufliche Schule Nordfriesland • Nieder-Olm, Gymnasium Nieder-Olm • Nordhausen, Staatl. Gymnasium Wilhelm v. Humboldt • Nürnberg, Johannes-Scharrer-Gymnasium • Oberkochen, Ernst-Abbe-Gymnasium • Plauen, Lessing-Gymnasium • Plettenberg, Albert-Schweitzer-Gymnasium • Radolfzell, Mettnauschule • Remscheid, Leibniz-Gymnasium • Reutlingen, Theodor-Heuss-Schule • Rodewisch, Johann-Heinrich-Pestalozzi-Gymnasium • Saarbrücken, Ludwigsgymnasium • Schleswig, Lornsenschule • Schweinfurt, Bayernkolleg Schweinfurt • Stuttgart, Eberhard-Ludwig-Gymnasium • Ev. Mörke-Gymnasium • Teheran/Iran, Österreichisches Kulturforum Teheran • Trier, BBS EHS Trier • Max-Planck-Gymnasium • Uelzen, BBS 1 Uelzen • Ulm, Gymnasium St. Hildegard • Unterschleißheim, Carl-Orff-Gymnasium • Urdorf/Schweiz, Kantonsschule Limmatall • Werl, Marien-Gymnasium • Wetzikon, Kantonsschule Zürcher Oberland • Wilkau-Gymnasium Villa Elisabeth • Worms, Gauß-Gymnasium • Rudi-Stephan-Gymnasium